

Die Gründung von P., das zirka 1120 in einer Klosterneuburger Urkunde zum erstenmal genannt wird (FISCHER II Nr. 35), fällt in die Zeit der bajuvarischen Besiedlung der Wiener Umgebung. Nach dem Aussterben des Geschlechtes derer von P. kam der Ort in landesfürstlichen Besitz, dann 1542 an das Wiener Bürgerspital, in dessen Besitz es mit einer Unterbrechung von 1744—1784 bis 1806 blieb. In der Zwischenzeit war es 1744 an Maria Theresia gekommen, die das P. Schloß baute (jetzt Palais Cumberland). Um dieselbe Zeit begann P. ein beliebter Sommeraufenthalt der Wiener zu werden. Unter den Villen am Anfange des XIX. Jhs. werden die des Freiherrn v. Vogel, des Herrn Kick besonders hervorgehoben (GAHEIS a. a. O. und Malerische Streifzüge III 174).

Allg. Charakt. Der große Aufschwung, den P. der Maria-Theresianischen Zeit verdankt, findet noch teilweise seinen Ausdruck in dem Charakter besonders der Penzingerstraße, deren Achse mehrmals gebrochen ist, und ihrer Seitengassen, die durch das gegen N. ansteigende Terrain reichere Mannigfaltigkeit erhalten. Die südlichen Teile öffnen sich gegen das Wiental (Hadikgasse).

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob.

Die Geschichte der Pfarre P., ursprünglich „bei den sieben Eichen im hl. Tal“ genannt, reicht ins XIII. Jh. zurück. Am 27. Juli 1267 übergeben „Rudiger von Radowe miles et ministerialis des Herzogs von Österreich, genannt Zolre und Gisela, seine Hausfrau, da wegen Zunahme der Bevölkerung in Wien viele infolge zu weiter Entfernung von der Mutterkirche wie Schafe in der Irre sich umhertreiben und

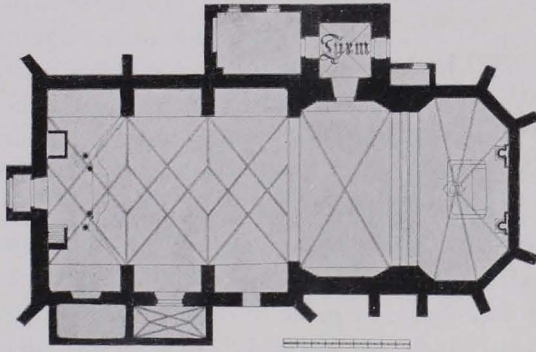


Fig. 106 Penzing, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 500 (S. 91)

fremde Kirchen besuchen, dem Meister Gerhard, Pfarrer zu Wien, auf dessen Ansuchen ein Atrium in P. bei den Eichen zur Errichtung einer neuen Kirche daselbst als Filiale der Mutterkirche St. Stephan in Wien“ (Urkunde im königlich bayrischen Reichsarchive in München, Q. G. S. W. I 1 Reg. 8). 1365 gehört P. zur Dotation der von Rudolf IV. gegründeten Propstei bei St. Stephan in Wien; 1468 kam die Kirche an das Bistum Wien. P. war die älteste und größte Pfarre in den Orten westlich von Wien und umfaßte ursprünglich Meidling, Baumgarten, Breitensee, Lainz, Speising und Hietzing. Türkenbelagerung und Protestantismus brachten die Pfarre stark zurück; nach dem Visitationsprotokolle von 1544 konnten

Pfarrer und Lehrer sich kaum erhalten und in der Folge wurde sie eine Zeitlang von St. Veit aus verwaltet. Weitere Unglücksfälle brachten die Türkenbelagerung von 1683, die Pest von 1713 und die große Wienüberschwemmung von 1740. Indessen war durch den Beginn des Baues von Schönbrunn eine Ära des Aufschwunges für diese westlichen Vororte angebrochen. Besonderes Interesse nahm Kaiserin Maria Theresia an P., die zusammen mit Migazzi Kirche und Pfarrhof herstellen ließ. Der Umbau der Kirche fand 1758 statt. Wegen des in der Mitte stehenden Pfeilers konnte nämlich kaum die Hälfte der Gemeinde den Hochaltar sehen. Die Erweiterung der Kirche wurde am 11. September 1758 vom Kardinal Migazzi bewilligt und erfolgte dann nach Entwürfen des k. k. Direktorialbaumeisters Matthias Gerl (der Originalplan im Konsistorialarchive in Wien), von dem auch der Überschlag auf 4995 fl. herrührt. Die Gesamtkosten betragen dann nur 4447 fl. 9 kr., wovon unter anderen auf Gerl 2548 fl., auf den Steinmetz Steinböck 140 fl., den Maler Schunko 12 fl., den Stuckatorer Abdanckh 13 fl. entfallen. 1759 erhielt die Kirche von der Kaiserin einen kostbaren Ornat, ferner zwei Meßkleider und ein kostbares Tabernakel. Auch schenkte sie, als 1752 die große Glocke, ein Geschenk Leopold I. und Guß des Joachim Groß von 1688, sprang, Erz zu einer neuen. 1762 wurden der Aloysius- und Josephusaltar nach Gerls Zeichnung aufgestellt, 1768 wurde die Turmbekrönung nach Zeichnung des Zimmermeisters Jakob Simonelli um 434 fl. 15 kr. erneuert.

1812 wurde die Kirche, die 1805 und 1809 während der feindlichen Invasion sehr gelitten hatte, renoviert. Eine weitere Restaurierung erfolgte 1842, 1845 dann die Aufstellung neuer Hochaltäre mit den Bildern